

F. G. Stier

Rattara

und die Rattenlüge

Mein besonderer Dank gilt natürlich meiner lieben Frau. Geduldig und liebevoll unterstützte sie mich bei meiner Arbeit mit der künstlichen Intelligenz. Die wunderbaren Geschichten könnten ohne Liebe zur Schönheit im Herzen und der Fantasie niemals Gestalt annehmen.



© 2025 F. G. Stier

Illustration:

F. G. Stier

Umschlagsgestaltung:

F. G. Stier

Die Bilder des Covers sowie die Bilder des Innenteils wurden mit Hilfe von generativer KI erstellt.

Lizenz:

Adobe Express Abo:AE02387700179CDE 17.03.2024

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99152-823-4 (Paperback)

ISBN: 978-3-99152-775-6 (Hardcover)

ISBN: 978-3-99152-777-0 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Wieviel künstliche Intelligenz ist bereits vorhanden? Nicht vom Menschen geschaffen, tief in substanzlosen Gedanken,



die dennoch etwas Reales gestalten können. Verbindungen imaginärer Art, die noch nie eine Seele bisher verstanden hat, werden in dieser Dokumentation nachweislich aufgezeigt werden. Unsere Musik ist eine Folge verwurzelter, zeitlich definierter Möglichkeiten der Manifestationen eines Geistes, der sich selbst kaum sieht. Die Musik ist dabei nur ein verstecktes Glied in einer chaotischen

Kette von zufällig aufeinanderprallenden Geschehnissen. Welche Rolle in diesem Gebäude der Gedanken die Ratten spielen, wird man hier erfahren. Wenn man diese Gesetze erkannt hat, wird es einen Weg geben, die Musik neu zu verstehen. Der Anfang ist bereits Wirklichkeit geworden. Die Musiker sind bereits auserwählt eine besondere Rolle in unserer Welt zu spielen. Die unergründliche Intelligenz im Reich der Ratten ist die wichtigste Verschränkung zwischen Holz und Gefühl. Daher gibt es auch sehr viel Informationen über diese Tiere, zusammen mit einem großen Wissen der Geigenkunst, die beide zusammen ein wahrlich unergründliches Geheimnis verbergen.

Inhalt

Die geschichtlichen Ereignisse	7
Die nackten Spekulationen	18
Der Weg zum Virtuosen	24
Im Musik-Club	33
Die Traumdeutungen	48
Holz und Geigenbau	56
Ratten, Ratten, Ratten	62
Der geschwätzige Mann	73
Die ungewöhnliche Geigerin	85
Holz oder Nichtholz	105
Auf dem Bauernhof	117
Die unergründliche Intelligenz	141
Das Haus der Verschränkung	163

Die geschichtlichen Ereignisse



aum, dass er sich bewegen kann. Seine Glieder sind steif, die Haut ist fast taub. Das Blut ist durchgekocht, so als wäre es nie in seinen geschmeidigen Adern mühelos geflossen. Beide Augen sehen die Umgebung nicht mehr. Der Blick ist fest, starr, unbeweglich, verkrampft, eisern fest gekettet an dieser geliebten, unendlich verhassten und doch auch wundersamen Geige. Sie liegt unweit, dennoch unerreichbar vor ihm. Er kann sie in keiner Weise mehr heben. Seine Kräfte haben sich in der Musik hoffnungslos verfangen, sind verloren. Diese Geige hat ihm das letzte Stück Leben aus dem ganzen Körper gesogen. Sie gleicht einer Schlange, die sich um ihr Opfer windet, es mit Haut und Haaren verschlingt. Gnadenlos straft sie jeden, der versucht, ohne ganz besonderes Talent, auf ihr zu spielen. Wer talentiert ist, entscheidet einzig und allein ihr Holz, ihr Steg, die schwingenden Saiten auf ihr, die vibrierende Luft im Schallloch und der zitternde Boden am Hals des Spielers. Das Holz kriecht in die Adern, klammert sich an die Blutgefäße, durchdringt jegliche

Zelle. Es erobert die Gewalt über den Willen, sogar das Herz hat keine Chance, sich der wurmartigen Gewalt zu entziehen. Gregor wird nie mehr die Kunst erlernen dürfen, genau den Ton zu treffen, dessen Klang er benötigt, um weiterzuleben. Er kann es nimmermehr. Sein Hirn ist leer gewischt durch die vielen schrägen, falschen Töne. Keine andere Geige hat sich so gewehrt, ihm meisterlich zu dienen. Dieses unbarmherzige Stück Holz hier ist unbrauchbar unterwürfig oder gierig gelehrig. Sie wehrt sich mit allen Spänen, Ästen nebst Fugen. Wie ein rostiges Schiff unfähig ist, zu schwimmen, kann sich das Holz dieser Geige nicht geschmeidig an die Finger schmiegen. Die Musik wirkt krächzend, hohl, sogar lieblos hinterhältig lachend. Sein Herz ist unermüdlich schlagend, immer noch bereit für den letzten Aufschrei seiner Willenskraft. Es drückt das dicke träge Blut in die Adern hinein. Es pumpt immer noch Energie in seinen Kopf. Dort sprudeln die Gedanken um Noten, Töne, Harmonien sowie eindringliche Melodien. Wie lange noch, wird er es ertragen müssen, unfähig zu sein, sein geliebtes Instrument zu spielen.

Das Spielen allein reicht nur bis zum Tellerrand. Die Geige muss spüren, geliebt zu werden, sie wird dann selbst die Musik erklingen lassen. Er weiß es, hatte es vor vielen Jahren ein einziges Mal erlebt. Der kurze Geigenklang blieb das Schönste, was er je gehört hatte. Sein Denken wurde damals beschleunigt. Seine Gefühle kochten unbändig, wild rasend aus seinem Körper entfliehend. Nie wieder hatte er diese starken Emotionen gespürt.

Ein Gewitter hat ihn damals vom weiteren Spiel unterbrochen. Er hat immer noch keine Ahnung, dass gerade dieses Unwetter sein Leben vorerst gerettet hatte. Diese Geige hat ihm nicht das Glück beschert, dauerhaft vollkommen Klang zu werden. Langsam schwindet ihm jegliche Hoffnung, jegliche Zuversicht. Das Letzte, was er sah, war ein lachendes, schallendes,

unbarmherzig liegendes Stück Holz. Er befand sich bereits kurz vor dem Ende, wie schon einige Musiker vor ihm. Diese Geige tötet jeden, der sich nur ungenügend würdig erweist, die Töne ungezwungen, zugleich fliegend leicht, hervorzuzaubern. Dazu muss man diese Geige in einer besonderen Weise lieben. Sie diktiert unbarmherzig selbstsüchtig, wie sie geliebt werden will. Sie hat es schon immer so getan.



ähnlich muss es sich angefühlt haben, mit diesem Instrument zu arbeiten, die Saiten zu streichen und die Melodien der Verdammnis zu spielen. Meine unzensurierten Erfahrungen, wie auch meine Erkenntnisse über die schrecklichen Ereignisse vergangener Tage sollen hiermit dokumentiert werden. Die sehr verworrenen Zusammenhänge sind derweil im Detail beschrieben.

Aber erstmal der Reihe nach. Ich bin Gerome, war selbst viele Jahre ein Musikstudent. Meine Liebe zur Geige hat mich seit meiner frühesten Kindheit nie mehr losgelassen. Das endlos fingerbewegende Üben mit Hilfe von unzähligen Meisterwerken aller Zeiten, machte mich zu einem professionellen Violinen-Spieler. Heute bin ich angestellt in einem Orchester im Theater meiner Heimatstadt. Das soll uns aber hier nur recht wenig weiter interessieren.

Meine Arbeit ist im Zusammenhang mit den nun folgenden Ausführungen wirklich kaum von Bedeutung. Ich hatte mich vor nun schon einigen Jahren entschlossen, die von mir gemachten Entdeckungen endlich zu veröffentlichen. Herausgekommen ist diese Erzählung meiner unglaublichen Erlebnisse. Meine sündhaft zierlichen Talente für das Aufschreiben von Erlebnissen

bitte ich nachträglich zu entschuldigen. Diverse Verlage haben sich leider nicht die Mühe gemacht, mich bei den Niederschriften zu unterstützen. Zu unbedeutend war das Thema, die Grammatik zu wenig ausgefeilt, zu unseriös die recherchierten zeitlichen Zusammenhänge. Wie dem auch sei.



Mein Bemühen, die Wahrheit etwas zu lüften, soll an dieser Stelle hier betont werden. Eventuell gibt es auch Zeitgenossen, die meine Zeilen verstehen können und ebenso wollen. Da so ziemlich alles einen Anfang hat, möchte ich mit

einer wichtigen, sozusagen für mich urzeitlichen, Episode starten.

Alles begann komischer Weise in einem Museum für das Violinen-Handwerk. Meine Erinnerungen führen mich schnell zu dem dort ansässigen Geigenbauer Herrn M. Er war selbst leidenschaftlicher Spieler von den unterschiedlichsten Geigen in seinem Museum. Es gehörte ihm freilich genauso wenig, wie die vielen gesammelten Instrumente. Aber er fühlte sich hier zu Hause. Jeden Tag überprüfte er in den verschiedenen Räumen nach, ob noch all die Gegenstände am richtigen Platz standen. Bei Museumsgängen mit Touristen war ihm sehr daran gelegen, alle notwendigen Utensilien während der Erklärungen sowie Vorführungen schnell zu finden. Zufällig hatte ich damals einen Geigenkinnhalter in die Hände genommen, da er mich seltsamer Weise kolossal ansprach. Er lag nicht besonders geschützt oder gar abgedeckt auf der vor mir aufgestellten Werkbank. Herr

M. nahm ihn mir augenblicklich sehr vorsichtig, beinahe abgöttisch unendlich bedächtig langsam ab. Ohne mich anzusehen verschwand er mit diesem Artefakt in den Nebenraum. Nach ein



paar Sekunden kam er mit einem Papierzettel sehr geheimnisvoll zurück. Kein Schimpfen, kein meckern, kein Laut kam ihm während dieser Aktivität über die Lippen. Er gab mir den relativ großen Zettel, der bestimmt sehr alt war, da die Farbe des Papiers mehr gelb als weiß gewesen ist. Ich möchte nun an dieser Stelle diesen Text nicht zitieren, sondern nur die wesentlichen Momente des Inhalts wiedergeben. In dieser Schrift ging es um einen Unfall in einer Violinen-Werkstatt. Wie ihr zu entnehmen war, wurden dort schon viele Jahre erfolgreich Geigen gebaut, als auch nebenan verkauft. Der Geigenbauer hatte leider einen

Unfall, starb mit unbekannter Ursache in seiner eigenen Werkstatt. Des Weiteren ging es in diesem Zusammenhang um eine Geige, die dort auf dem Tisch abgelegt war, die wahrscheinlich gerade noch mit den letzten Schriffen sozusagen, fertig gestellt werden sollte. Der Erbauer dieser Geige nun, soll vermutlich, während der abschließenden Arbeit an ihr, verunglückt sein. Man fand ihn auf seinem Stuhl, neben dem Werkstisch, auf der eine fast fertige Geige lag. Es wird vermutet, dass er versucht hatte, diese gerade zu stimmen. Eine Saite war noch nicht aufgezogen noch dazu hing sei ihm mittels eines Knoten am Hals. Wie die Saite dort hingelangt war, wurde nie geklärt.

Der Violinen-Hals war abgebrochen und befand sich unter dem Tisch. Aus unerklärlichen Gründen war die dort gefundene Geige später abhandengekommen. Ein Einbrecher wurde ausgeschlossen. Alle Mitarbeiter des Geigenbauers waren zu jener Zeit bereits fern der Werkstatt.



Unter welchen mysteriösen Umständen er nun bedauerlicher Weise zu Tode kam war, blieb ein Rätsel. Hexen, Geister oder doch geheimnisvolle Diebe sollen am Werk gewesen sein. Beweise für einen unnatürlichen Tod hat es hingegen nie gegeben. Ein Freund des Verunglückten äußerte damals spontan an der Trauerfeier die Idee, dass

hier das Holz der Geige die Ursache seines Ablebens sein könnte. Leider war die Geige schon irgendwie verschwunden. Daher war eine Untersuchung am Holz der Geige nicht mehr möglich.

Ob es allerdings wirklich diese Geige war, die dort ihr Unwesen getrieben hat, war freilich nur Spekulation. Die Sensationspresse hatte kein Interesse sich mit dieser Theorie zu beschäftigen. Niemand würde irgendetwas Ernsthaftes an einer solchen öffentlichen Diskussion finden. Daher verschwand die Begebenheit in den Untiefen der Geschichte.

Das war auch schon alles. Meine Blicke gingen zu Herrn M. Dieser deutete mir im weiteren Gespräch an, dass dieses, von mir so unachtsam genommene Geigenteil, ein echtes Original dieser vermissten Geige sei. Dabei gingen seine Augen ängstlich zu den



anderen Besuchern des Museums. Diese hatten sich allerdings schon etwas weiter entfernt, indessen bekamen sie nichts von den sich hier abspielenden Dingen mit. Er zeigte mir nun verschmitzt schelmisch ein Buch in der Ecke des Raumes. Wir gingen dorthin. Er nahm die dort drauf liegende Geige beiseite, öffnete das Buch, zeigte mir die Zeitungsaus-

schnitte und grinste mich an. Die Zeitungsreste, möchte man sagen, besaßen doch auch schon Altertumswert, so alt müssen diese gewesen sein. Allerdings konnte man die Texte durchaus deutlich lesen. Also was war dort schließlich zu lesen? Bevor meine Augen sich in diese Zeilen vertiefen konnten, erzählte mir Herr M. noch folgendes:

Es soll etliche traurige Opfer gegeben haben, die immer wieder neben einer Geige gefunden worden sind. War sie dieselbe, wie in den anderen

beschriebenen Todesfällen? Im Nachhinein muss es immer die gleiche Geige gewesen sein. Es sind leider keine schlüssigen sowie aussagekräftigen Informationen überliefert worden. Jedes Mal hat sich ein neuer Musiker gefunden, der sie wahrscheinlich erneut für sich entdeckt hatte. Jener nahm sie mit, damit sie ihm vielleicht schnell Unglück bescheren sollte. Einzig sein Talent bestimmte seine verbleibende Lebensdauer.

Diese Aussagen entsprachen aber der alleinigen Meinung von Herrn M. natürlich. Jedenfalls las ich doch sehr intensiv die Zeitungsschnipsel und sog regelrecht die Informationen auf. Bis zum heutigen Tag sind weitere mysteriöse Unglücksfälle von Musikern dokumentiert, die auf tragische Weise ihr Leben verloren haben. Um den Dingen einen vollständig seriösen Hintergrund zu geben, sind im Folgenden, kurz die bekannten sonderbaren Unfälle aufgezählt:



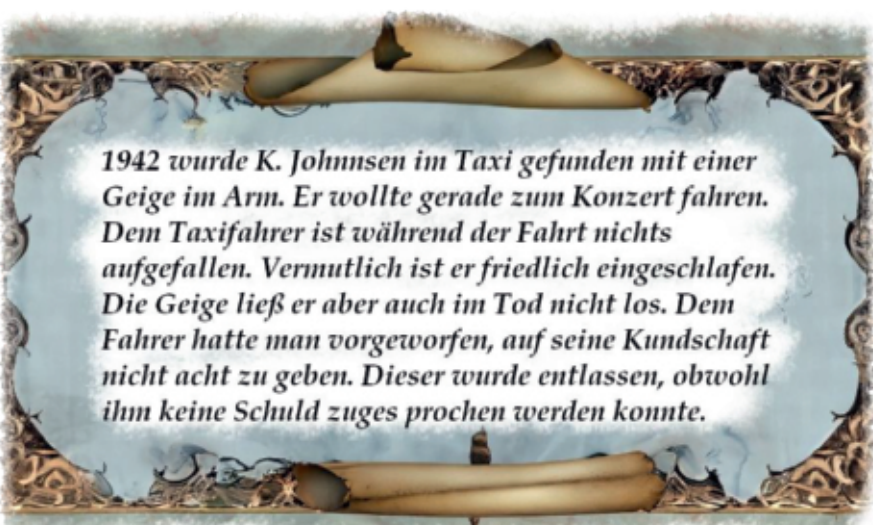
1920 war der junge J. Mensterfeld, ein damals sehr bekannter Violinist, im Proberaum zu Tode gekommen. Seine Geige lag auf dem Sofa, während er vor dem Sofa sitzend aufgefunden wurde. Warum er dort saß und nicht auf dem Sofa, wurde ignoriert. Man ging davon aus, dass er einfach herunter gerutscht ist.

Im Jahre 1954 kamen gleich zwei Virtuosen ums Leben. Der eine wurde mit seinem Geigenkoffer in einem Stadtsee ertrunken aufgefunden. Das Instrument war unerwarteter Weise trocken geblieben, obwohl das Staubtuch im Innern des Kastens tropfnass heraus geholt worden ist. Der andere viel aus dem 12 Stock in New York. Seine Geige lag am Fenster, aus dem er angeblich gefallen sein soll. Unklar blieb, wie man dort überhaupt aus dem Fenster fallen kam. Die Fenster konnten von innen nicht geöffnet werden.



1993 wurde der berühmte Geiger H. D. Villonasty ein Opfer, gestorben an gepanschten Alkohol mit Methanol. Eine Geige hatte er nicht dabei. Allerdings vermuteten die Ermittler hier einen Diebstahl. Er selbst hatte nie Alkohol angefasst, geschweige denn getrunken.





1942 wurde K. Johnsen im Taxi gefunden mit einer Geige im Arm. Er wollte gerade zum Konzert fahren. Dem Taxifahrer ist während der Fahrt nichts aufgefallen. Vermutlich ist er friedlich eingeschlafen. Die Geige ließ er aber auch im Tod nicht los. Dem Fahrer hatte man vorgeworfen, auf seine Kundschaft nicht acht zu geben. Dieser wurde entlassen, obwohl ihm keine Schuld zugesprochen werden konnte.

Keines dieser mysteriösen Unfälle wurde jemals ernsthaft intensiv untersucht. In einem weiteren Unglücksfall, der auf der Bühne vorgefallen war, wurde Herzversagen diagnostiziert. Der Künstler war kerngesund. Kaum zu glauben, dass bisher niemand eine Geige in die nähere Ursache dieser Unfälle in Betracht gezogen hatte. Wer wagt es schon, einer Geige eine gewisse Schuld zuzusprechen, sei es nur ganz vorsichtig und hinter vorgehaltener Hand. Erst der Cellist D. Sallorty formulierte erstmals öffentlich diese ausgesprochene Idee, bei dem letzten beschriebenen Unfall, einen Zusammenhang mit der Geige zu sehen. Freilich wurde ihm reichlich Unverstand zugesprochen. Daher wurde für seine Theorie, bis heute, von keiner menschlichen Seele mehr Interesse gezeigt.

Im Grunde ist alles bisher Gelesene wirklich nicht schlüssig. Von einer einzelnen Geige war nie die Rede. Fast immer war die persönliche Geige noch vor Ort neben dem angeblichen Opfer gefunden worden. Wenn wirklich eine alleinige Geige eine

wichtige Rolle hier gespielt haben sollte, dann müsste jedes Mal genau diese, ausgetauscht worden sein. Wer sollte das tun, und noch dazu völlig unbemerkt? Herr M. aus dem Museum meinte nun derart absurd zusätzlich noch, dass die Geige in der Lage sein solle, zu entscheiden, welcher Spieler ihrer Meinung nach ein ausreichendes Talent mitbringt. Das sollte man für ein utopisches Märchen halten. Es gibt freilich genug Leute, welche solche Erzählungen ohne Beweis der einen oder anderen Art für wahr halten werden. Selbstverständlich ist meine Skepsis normal ausgebildet. Daher möchte man auch nicht alles gleich in den Datenmüll werfen. Zweifel sind aber hoffentlich doch noch erlaubt.

Jeder sollte sich im Augenblick in meine Lage versetzen. Man geht in ein Museum, erwartet nur ausgediente Objekte, hört sich ein paar Geschichten an und wird urplötzlich mit derartig verrückten Behauptungen als auch Episoden konfrontiert. Es ist nun aber verwunderlich, dass man noch niemals, sei es auch nur in verstaubten Büchern, etwas über diese hier abgelegten Schriften erfahren hat. Da sind gesammelte Zeitungsausschnitte ausgelegt, die man überhaupt mit Mühe und Not selbst im Traum dort kaum vermutet hätte. Natürlich spielt die Dramatik von dem Museumsleiter eine zusätzlich wichtige Rolle. Seine Übertreibungen einschließlich Andeutungen können einen leichtgläubigen Menschen sicher die Nerven bisweilen sogar die Nächte rauben. Wer weiß, was an den Storys wirklich dran ist. Zunächst noch ein paar Fakten zu den theoretischen Möglichkeiten und Abwägungen des Wahrheitscharakters einiger Wortspielereien. Inwiefern die hier genannten Aspekte in der Realität einen nennenswerten Beitrag zur Statistik erzeugen, kann leider weniger präzise beurteilt werden. Die Statistik macht kaum Aussagen über die Leiden der Geigenspieler. Es ist derweil zu keiner Zeit ausgeschlossen, dass auch andere Instrumente ähnliche gesundheitliche Probleme hervorrufen können.

Die nackten Spekulationen



Natürlich hat man sich in der Vergangenheit schon Gedanken darüber gemacht, welche Ursachen im Einzelfall zu ermitteln gewesen sein könnten. Es ist hierbei zu berücksichtigen, dass eine Vielzahl an Möglichkeiten existieren, wie sich die Musiker ein Leiden hätten zuziehen können. In den hier vorliegenden Fällen geht es allerdings um Todesfälle. Ein krankhafter Schulterhochstand oder das HWS-Syndrom sind sicherlich schmerzhaft, dennoch nicht so gravierend wie eine eventuelle Vergiftung durch den Lack oder der Farbe am Holz zum Beispiel. Eine Arthrose, das häufig auftretende Karpaltunnelsyndrom, ebenso das erst viel später öffentlich bekannt gewordene

Rotatoren-Manschetten-Syndrom sind relativ selten. Eine unspezifische Sehnenscheidenentzündung, diverse Nervenkompressionssyndrome sind im Gespräch gewesen, die aber nur zeitweise auftreten. Die tödlich verunglückten Musiker waren auch weniger erkrankt an Kontaktekzemen bzw. an einer Dermatoze. Am weitesten waren die Vermutungen als auch diverse Diskussionen bezüglich Lärmschwerhörigkeit im Orchestergraben oder Tinnitus-Probleme fortgeführt worden. Dies konnte aber nur verursacht worden sein, wenn die verunglückten Musiker auch viele Jahre diese Orchestertätigkeiten ausgeübt hätten. In einem



solchen Fall, wäre es denkbar, dass die Arbeit zu einem übergroßen psychischen Druck ausarten und die Musiker zu Selbstmordgedanken hinreißen lassen hätte können. Wie wohl jedermann bemerkt haben sollte, ist niemand auch nur annähernd von einer Brücke gesprungen. Natürlich lag es auch nahe, geheim gehaltene Probleme in der

Hand oder am Arm zu vermuten. Insbesondere ein schnellender Finger kann schnell die Existenz eines Musikers zerstören. Des Weiteren gab es die Unterscheidung bezüglich von 1. Und 2. Violine im Orchester nicht. Alle waren hervorragende Solisten, insbesondere teils viele Jahre auf der Bühne geübt. Ein gewisser M. Dasturnz hatte sogar 1958 die Vermutung geäußert, dass man im neurologischen Sinne auch bei Überlastungsproblemen durch das Repertoire von Mozart und Rossini an seine Grenze geraten könnte. Wichtig für eine Einschätzung der Gefährlichkeit des

Geigen-Spiel ist die Tatsache, dass es durch die Verwendung von Nickel in den verschiedenen Materialien zu sichtbaren ferner wahrscheinlich auch unsichtbaren Vergiftungsercheinungen, zumindest aber zu allergischen Reaktionen kommen kann. Eine Nickelallergie führt zu entzündlichen Ekzemen an Fingern und Händen. Ursache können die Saiten aber auch die Kinnstütze sein. Den Geigerfleck kennt man hinreichend. Er ist ein Zeichen für die Empfindlichkeit der Hals - und Kinnbereiche. Die häufigsten relevanten Allergene, die für Musiker hier wichtig sind, kommen vermutlich hauptsächlich von den Metallen, dem Kolofonium einschließlich den Farbstoffbestandteilen.



Wie man es auch dreht oder wendet. Leider waren in der Vergangenheit kaum Nachweismethoden vorhanden, um die eine oder andere Vergiftung zu ermitteln, wenn es denn wirklich eine gewesen ist! Dieser Umstand ließ die tödlichen Begebenheiten in Vergessenheit geraten. Zumindest blieben Einzelfälle in den Überlieferungen aus den verschiedensten Quellen erhalten, die nie offiziell überzeugend in einen gemeinsamen Zusammenhang gebracht worden sind. Aus diesem geschichtlichen Vermächtnis wurden nur zwei wesentliche Erkenntnisse herausgearbeitet.

Die erste besagt nur, dass sich die Beschwerden der Geiger auf die Bereiche des Bewegungsapparates beschränken, welches